

# Schulzeitung



Berufskolleg Platz der Republik  
für Technik und Medien



# 2002



# Inhaltsverzeichnis

	<b>3</b>	<b>Schulzeitung 2002</b>
<b>4/5</b>		<b>IT/ITA</b>
	<b>6</b>	<b>Projektarbeiten der Techniker</b>
<b>7</b>		<b>Projekte der Berufsfachschule/Krach macht krank</b>
	<b>8</b>	<b>Die IT-Ausbildung</b>
	<b>9</b>	<b>TÜV Rheinland</b>
<b>10/11</b>		<b>Tag der offenen Tür</b>
	<b>12</b>	<b>Förderverein</b>
	<b>13</b>	<b>Berufsfachschule – hola!</b>
	<b>14/15</b>	<b>Alles nur Theater/Lernen lernen</b>
<b>16</b>		<b>Das Gestaltungsteam</b>
	<b>17</b>	<b>Malta</b>
<b>18</b>		<b>Skifreizeit in Matri/PISA und kein Ende</b>
	<b>19</b>	<b>Neue Kollegen</b>
<b>20</b>		<b>Schulformen/Fachgruppen</b>

## Impressum

### Herausgeber:

Förderverein des Berufskollegs Platz der Republik für Technik und Medien

### Redaktion:

OStD Schröder  
OstR Battenstein

OStR Lengert  
StR Lieth

StD i.R. Janssen  
OStR Hermanns

OStR Sartor  
StR Kannen

### Satz/Layout: (GTA)

Bartosz Barylko  
Martina Schiffer

Monika Beumers  
Tanja Thiemann

Christiane Heinzl  
Gloria Vervoort

# Unsere Schulzeitung 2002

**Eine besonders interessante und zukunftsweisende Ausbildung in unserem Berufskolleg für Technik und Medien ist zum einen die IT-Ausbildung im Rahmen der Berufsschule und zum anderen die neu begonnene ITA-Ausbildung.**

**M**it der Ausbildung zum informationstechnischen Assistenten, die gut angenommen wurde und ein ehrgeiziges Ziel verfolgt, nämlich den Berufsabschluss und die Fachhochschulreife, erwarten wir auch weiterhin steigende Schülerzahlen.

Die Projektarbeiten in der Fachschule für Technik spiegeln den hohen Leistungsstand in diesem Bildungsgang wider. Besonders erfreulich ist für die Fachrichtung Maschinentechnik, Schwerpunkt Luftfahrzeugtechnik, dass die bisherige JAR-Lizenz nun international Gültigkeit hat.

Unser Tag der offenen Tür war ein voller Erfolg und zeigte eine große Resonanz. Einerseits wurden den Besuchern die Bildungsgänge vorgestellt, andererseits stellten die Fachbereiche ihr Leistungsspektrum dar und die Projekte spiegelten den hohen Qualitätsstandard wider.

Mit der Zusatzausbildung unserer zukünftigen Techniker zu Qualitätsbeauftragten TÜV (Industrie) haben unsere Schüler viele Vorteile, z. B.

– finden sie schneller einen Arbeitsplatz.



– wachsen sie schneller in eine verantwortungsvollere Tätigkeit.  
– steigen schließlich auch ihre Karrierechancen.

Es freut uns besonders, dass wir die erste Schule in NRW sind, die ein solches Angebot vorlegen kann.

Im Bereich der Berufsfachschule gibt es eine Vielzahl von kleineren interessanten Projekten. Herausgehoben werden sollte das Projekt LKW, in dem eine Integration von Grundfertigkeiten der Maschinentechnik gelungen ist.

Schüler und Lehrer des Bildungsganges ITA führen im Rahmen von InfoSchul II ein Projekt durch, das insbesondere die Nutzung von Online-Medien und deren gesellschaftliche Auswirkung durchleuchtet. Diesmal ist der Schwerpunkt: „Die IT-Ausbildung im nationalen und internationalen Vergleich unter Berücksichtigung der Anforderungen des Arbeitsmarktes.“

So haben wir unser Leitziel im

Schulprogramm formatiert: „Wir unterstützen und fördern das Lernen lernen.“

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Lern- und Arbeitstechniken in die Lage versetzt werden, Lernprozesse effektiver und erfolgreicher zu planen, zu gestalten und abzuschließen. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir zunächst drei Lernbedingungen optimieren:

- Zeitplanungstechniken
- Lern- und Arbeitstechniken
- Arbeitsplatzergonomie und Entspannungstechniken

Diese angesprochenen Themen erwarten Sie in unserer Schulzeitung 2002.

Wir informieren und beraten Sie darüber hinaus gerne über alle Bildungs- und Ausbildungswege unseres Berufskollegs für Technik und Medien in Mönchengladbach. Kommen Sie – wir freuen uns darauf.

OSTD Schröder

# IT/ITA

## Wer kennt sich da noch aus?



**Alle diese Berufsausbildungen haben „irgendwie“ etwas mit Computern zu tun – und einen Beruf, in dem sie „irgendetwas“ mit Computern zu tun haben, wollen immer mehr Schulabgänger erlernen.**

**W**enn diesen Schülerinnen und Schülern bewusst ist, dass die Arbeit mit Computern mehr bedeutet als der perfekte Umgang mit Computerspielen oder die Teilnahme an Netzwerkpapartys, dann steht der Berufswahl „irgendetwas mit Computern“ nichts mehr im Wege. Doch wohin führt der Weg im Dschungel der neuen informationstechnischen Ausbildungsberufe?

Grundsätzlich muss man die Assistentenausbildung von den anderen Berufsausbildungen trennen. Alle Assistentenberufe sind doppelqualifizierende vollschulische Ausbildungen an einem Berufskolleg. Das bedeutet für die

Schülerinnen und Schüler, dass sie neben der informationstechnischen Ausbildung gleichzeitig die Fachhochschulreife erwerben, die sie befähigt, im Anschluss an ihre Berufsausbildung an einer Fachhochschule zu studieren. Unser Berufskolleg bietet die Berufsausbildung zum Informationstechnischen Assistenten bereits im zweiten Jahr an.

Alle anderen Berufe sind als duale Ausbildung konzipiert, sie erfolgt im praktischen Teil im Betrieb und im schulischen Teil in Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg Volksgartenstraße an unserem Berufskolleg.

### **Hier können folgende Berufe erlernt werden:**

Fachinformatiker/in (Fachrichtungen Anwendungsentwicklung und Systemintegration)

- IT-Systemelektroniker/-in
- Informatikkauffrau/-mann
- IT-Systemkauffrau/-mann

Als Nachfolgeberuf für den Radio und Fernsehetechniker: Informationselektroniker/-in Fachrichtung Gerätetechnik.

Allen Berufen ist gemeinsam, dass die Informationstechnik im Mittelpunkt der Ausbildung und der Berufstätigkeit steht. Jedoch sind die inhaltlichen Schwerpunkte verschieden.

Wer sich jetzt genauer informieren möchte, der kann dies am besten über sein Lieblingsmedium, den Computer und das Internet tun.

### **Folgende Adressen können da weiterhelfen:**

- [www.berufskolleg-technik-medien.de](http://www.berufskolleg-technik-medien.de)
- [www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)
- [www.it-berufe.de](http://www.it-berufe.de)
- [www.fachinformatiker.de](http://www.fachinformatiker.de)
- [http://dbs.schule.de](http://http://dbs.schule.de)
- [www.bibb.de](http://www.bibb.de)
- [www.learn-line.de](http://www.learn-line.de)
- [www.mswf.nrw.de](http://www.mswf.nrw.de)

O. Rüttgers

# IT-/ITA-Bildungsangebote am Berufskolleg Platz der Republik

Bezeichnung	Informationstechnische Assistenten/-innen (ITA)	Fachinformatiker/-in Anwendungsentwicklung (FI-AE) und Systemintegration (FI-SI)	IT-Systemelektroniker/-in (IT-SE)	Informatikkauffrau/-mann (I-Kfm) IT-Systemkauffrau/-mann (IT-SK)	Informationselektroniker/-in Fachrichtung Gerätetechnik
<b>Ausbildungszeit</b>	3 Jahre (vollschulisch)	3 Jahre (duale Ausbildung)	3 Jahre (duale Ausbildung)	3 Jahre (duale Ausbildung)	3,5 Jahre (duale Ausbildung)
<b>Ausbildungs-orte</b>	BK Platz der Republik (Theorie- u. Praxisausbildung) und mind. 8 Wochen Betriebspraktikum	BK Platz der Republik (1-2 Tage pro Woche Theorieunterricht, Blockunterricht wird zurzeit bei uns nicht durchgeführt.) IT-Betriebe (3-4 Tage pro Woche Praxisausbildung im Betrieb)			BK Platz der Republik (1-2 Tage pro Woche, Theorie); i.d.R. Radio-Fernsehtechnik-Betriebe (Praxis)
<b>Abschlüsse/Prüfungen</b>	Fachhochschulreife u. Berufsabschluss als staatlich geprüfter Informationstechnische/r Assistent/in (schriftliche u. praktische Prüfung)	Berufschulabschluss und Berufsabschlussprüfung vor der IHK mit den Prüfungsteilen praktische Prüfung (als betriebliche Projektarbeit einschließlich Dokumentation), schriftliche Prüfung sowie mündliche Prüfung (mit Präsentation und Fachgespräch zur Projektarbeit)			Berufschulabschluss und Berufsabschlussprüfung vor der Handwerkskammer
<b>Formelle bzw. persönliche Voraussetzungen</b>	Fachoberschulreife; daneben Interesse an der Computertechnik sowie technisches u. logisch-mathematisches Verständnis, Bereitschaft zum (lebenslangen) Lernen, positive Arbeitseinstellung/Belastbarkeit	gültiger Ausbildungsvertrag der IHK; Interesse an der Computertechnik sowie technisches, logisch-mathematisches Verständnis, Bereitschaft zum (lebenslangen) Lernen, positive Arbeitseinstellung/Belastbarkeit  abstraktes Denkvermögen, Interesse an Problemlösungen	eher praktische Interessen	kaufmännische Interessen	gültiger Ausbildungsvertrag der Handwerkskammer; technisches Verständnis und Interesse an Informations- und Kommunikationssystemen sollte vorhanden sein
<b>Ausbildungsinhalte</b>	Weniger spezialisierte, eher breit angelegte Ausbildung; Lernbereiche sind: Programmierung, Datenbanken, Betriebssysteme/Netzwerke, Elektro-/Prozesstechnik, Wirtschaftsinformatik, Englisch, Mathematik, Deutsch, Politik/Gesellschaftslehre, Sport/Gesundheitsförderung. Darüber hinaus soll eine Studierfähigkeit erreicht werden.	gemeinsame Grundbildung in den Bereichen Softwareentwicklung, Informationssysteme, Wirtschafts- und Geschäftsprozesse sowie fachliches Englisch, Deutsch, Politik/Gesellschaftslehre, Religion, Sport/Gesundheitsförderung  vertiefend: FI-AE: Programmentwicklung/Datenbanken FI-SI: Netzwerkbetreuung	vertiefend: elektrotechnische Kenntnisse (Elektrofachkraft)	vertiefend: betriebswirtschaftliche Inhalte	beispielhafte Lernfelder: Installation von Geräten, Anlagen und Systemen, branchenspezifische Software, Funktionsanalyse, Kundensysteme planen, konfigurieren und installieren, Fehler analysieren und beheben, ...
<b>Tätigkeitsbereiche</b>	Breites Einsatzfeld nach entsprechender Einarbeitung bei Anbietern und Anwendern von Computern und -software. Einsatz in Bereichen der Programmierung, Netzwerkinstallation und -betreuung, Wartung von Computerhardware und -software.	FI-AE: Entwicklung von Software bzw. Datenbanksystemen FI-SI: Planung, Installation, Inbetriebnahme und Betreuung von Netzwerken bzw. komplexen IT-Systemen	eher praktisch orientiert in den Bereichen Wartung und Installation	I-Kfm: kaufmännisch orientierte innerbetriebliche IT-Organisation IT-SK: Schwerpunkt im Vertrieb von IT-Systemen	Beratung und Betreuung von Kunden. Planen, realisieren und warten von Informations- und Kommunikationssystemen. Fehleranalyse und Instandsetzung von Geräten und Systemen.

# Das Fach „Projektarbeit“ in der Fachschule für Technik

**Bei der Projektarbeit handelt es sich um eine zeitlich begrenzt durchzuführende Erarbeitung einer komplexen technischen Problemstellung, die sowohl theoretischen und/oder experimentellen und/oder anwendungstechnischen Bezug haben kann.**

In den Vollzeitklassen erstreckt sich die Projektarbeit über 5–6 Wochen, in den Teilzeitklassen über ca. 12 Wochen einschließlich der Präsentationen, jeweils im 2. Ausbildungsabschnitt. Das Thema der Projektarbeit wird auf dem Abschlusszeugnis vermerkt und die im Zeugnis aufgeführte Gesamtnote der Projektarbeit erhält den gleichen Stellenwert wie die Noten der Prüfungsfächer.

In Teams von drei bis vier Schülern ist die Arbeit möglichst selbstständig zu organisieren und durchzuführen. Dabei sind bereits gelernte Fachkompetenzen sowie methodisch/systematische Arbeitsweisen anzuwenden, aber auch begrenzt zu erweitern. Die Arbeitsergebnisse sind zu dokumentieren und dem Lehrerkollegium sowie den Mitschülern zu präsentieren.

Nun zu wesentlichen Merkmalen der Projektarbeit: Die Themenfindung sollte seitens der Schüler erfolgen, ist aber mit dem Lehrerkollegium abzustimmen. Finden einzelne Schülerteams kein Thema, formulieren die Lehrer eine Alternative. Es wird gerne gesehen, wenn Schüler Arbeiten für Unternehmen aus der näheren Umgebung in Angriff nehmen. Dadurch ist der Praxisbezug gewährleistet und gleichzeitig dient die Projektarbeit als Türöffner für eine spätere Beschäftigung in diesem oder

einem ähnlich gelagerten Unternehmen.

Zu Beginn der Projektarbeitsphase ist vom Team ein detaillierter Arbeitsplan zu erstellen, aus dem zeitlich gegliedert die einzelnen Projektphasen hervorgehen. Für jede Arbeitssitzung ist ein knappes Verlaufs- und Ergebnisprotokoll anzufertigen. Vom Lehrerteam werden das Arbeitsergebnis (Handlungsprodukt), fachliche sowie formale Aspekte der Dokumentation, die „Sonstige Mitarbeit“ (z. B. der Gruppenprozess) für die ganze Gruppe und Einzelleistungen da wo sie erkennbar sind, als individuelle Leistung beurteilt.

## **Beispiele für Projektarbeiten des vergangenen Schuljahres:**

### **Aus dem Bereich Maschinentechnik, Schwerpunkt Luftfahrzeugtechnik**

Phase-Out-Programm der LTU-Boing-B757-Flotte. Hier entwickelten die Schüler Programme und berechneten damit eine hinsichtlich Zeit und Kosten optimale „Ausmusterungs-Vorgehensweise“ für die auszutauschenden elf B757 Flugzeuge. Die LTU hat, um später keine Scherereien mit Nutzung und Preisverfall der Maschinen zu haben, ihre B757-Flotte verkauft und wieder zurück geleast. In Abständen von drei Monaten sollen die alten Maschinen von nun an nach und nach gegen neue Airbusse ausgetauscht werden. Das Problem: Die Flieger müssen sich bei Abgabe an den Leasinggeber in einem zuvor vereinbarten Zustand befinden. Die Triebwerke dürfen seit der letzten Überholung nicht mehr als 7000 Flugstunden auf dem Buckel haben. Und: Die „lebenswichtigen“ Teile des Triebwerks mit festgelegter maximaler

Betriebsdauer, wie Antriebswelle oder Rotorlaufscheibe, müssen noch für wenigstens 2000 Starts und Landungen einsetzbar sein. Das Problem bestand nun darin, den vorgesehenen Flugzeugen zum richtigen Zeitpunkt jeweils zwei der 25 vorhandenen Triebwerke zuzuweisen, die all diese Sicherheitsauflagen erfüllen. Dadurch spart sich das Unternehmen den Check der ausgeflogenen Maschinen – und das sind Millionensummen.

### **Aus dem Bereich Maschinentechnik, Schwerpunkt Fertigungstechnik:**

Durchlaufoptimierung der Schweißkonstruktion „Metrofram“. Zur Herstellung von Maschinengerüsten von Anlagen für die Halbleiterproduktion werden zwei Gussblöcke von je ca. 250 kg mit insgesamt 118 Blechteilen verschweißt und zwischendurch immer wieder mit unterschiedlichen Zerspanungsverfahren (z. B. 16 Tieflochbohrungen und ca. 1500 Gewinde- und Stiftbohrungen) bearbeitet. Der Werkstoff Ni36 ist eine Eisen-Nickel-Legierung mit 36% Nickel, 0,15% Silizium und 0,2% Mangan, woraus sich ein Längenausdehnungskoeffizient von nahezu Null ergibt. Wegen des ungewöhnlichen Werkstoffes ist ein aufwändiger Glühvorgang nach dem Schweißen nötig, der nur in einem ca. 20 km entfernt liegenden Spezialbetrieb durchgeführt werden kann. Vor der Endmontage muss das Bauteil vernickelt werden – nur ein Betrieb in Südfrankreich hat die dazu notwendigen Anlagen. Diese aufwändige Bearbeitung bedingt eine Durchlaufzeit von insgesamt 19 Wochen für ein Teil. Um den Kapazitätswünschen

des Kunden gerecht zu werden, und um mit den vorhandenen Fertigungskapazitäten auszukommen, müsste eine Durchlaufzeit von 13 Wochen angestrebt werden.

Drei Schüler der Vollzeitklasse hatten nun die Aufgabe, die Durchlaufzeit für dieses komplexe Bauteil, das in Kleinserie hergestellt werden soll, zu optimieren. Dazu wurde zuerst der IST-Zustand der Fertigung und des Materialflusses aufgenommen und analysiert. Durch einige konkrete Vorschläge zu Änderungen von Fertigungsverfahren, Änderung von Fertigungs- und Prüfabläufen und vor allem durch eine Optimierung des Materialflusses konnte die Vorgabe annähernd erreicht werden.

### Aus dem Bereich Maschinentechnik, Schwerpunkt Entwicklungstechnik:

Konstruktion eines Roboterwerkzeuges zur Entpalettierung von Glas- und Dosen-Paletten für die Nahrungsmittelindustrie.

Gläser und Dosen werden üblicherweise den Lebensmittelbetrieben in mehreren Lagen und in Folie verpackt auf EURO-Paletten angeliefert. Zwischen den einzelnen Lagen befindet sich eine Zwischenlage in Form einer Pappe, die vor dem Abnehmen einer Lage Gläser oder Dosen entfernt werden muss. Bisher wurden die Gläser und Dosen von Hand den Füllmaschinen zugeführt, die aber schon die Möglichkeit bieten, viele Flaschen oder Gläser gleichzeitig aufzuneh-

men. Drei Schüler einer Teilzeitklasse konstruierten nun eine Vorrichtung, ein Werkzeug, das an einen Roboter mit einer Traglast von 200 kg gehängt, gleichzeitig eine komplette Lage Flaschen oder Gläser der Palette entnehmen und der Abfüllmaschine zuführen kann. Diese Konstruktion, die mittlerweile als Prototyp gebaut und in der Erprobungsphase ist, mechanisiert den Ablauf der Entpalettierung optimal. Gegenüber herkömmlichen mechanischen Entpalettiermaschinen, die 3-4 Lagen/min abschieben, ist bei gleich hohen Fertigungskosten eine doppelt so hohe Abschiebeleistung möglich.

Kollnot & Marek

## Krach macht krank



Der Presse Rede und Antwort stehen neben dem Regierungspräsidenten Jürgen Büssow, die Herren Wasen, Schröder, Dr. Ditz, Dr. Jansing und Hoheisel (v.l.n.r.). Frau Dr. Kölm moderierte die Pressekonferenz.

### „Die Hörschäden nehmen geradezu Selbstverstümmelungs-Charakter an.“

Mit dieser krassen, aber deutlichen Feststellung sprach der Düsseldorfer Regierungspräsident Jürgen Büssow die Tatsache an, dass fast jeder Zehnte der 14-39-Jährigen in Deutschland mehr oder weniger starke Ein-

schränkungen des Hörvermögens hat. Am 14. November war Halbzeit für ein Projekt des Staatlichen Amtes für Arbeitsschutz und damit Zeit für eine Pressekonferenz, in der über den Rahmen der Schule hinaus darauf hingewiesen wird, was Lärm schon bei Jugendlichen, aber nicht nur bei ihnen, an irreparablen Schäden anrichtet. Das belegten die beiden Gewer-

beürzte Dr. Ditz und Dr. Jansing mit nachdenkenswerten Beispielen. Im Berufskolleg Platz der Republik wurden in der Projektwoche etwa 400 Schülerinnen und Schüler in Vorträgen, Filmen und Meßübungen mit dem Phänomen Hörschäden konfrontiert mit dem Ziel, eine Verhaltensänderung zum eigenen Nutzen herbeizuführen. W. Janssen

# Die IT-Ausbildung

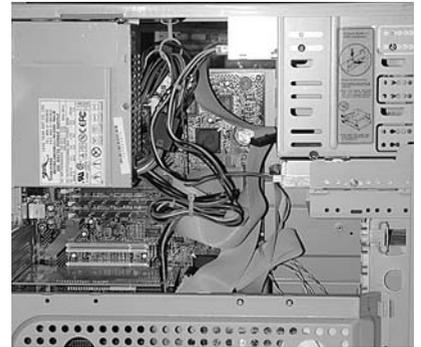
... im nationalen und internationalen Vergleich unter Berücksichtigung der Anforderungen des Arbeitsmarktes.

**Im geplanten Projekt sollen die Schüler der Jahrgangsstufe 11 der informationstechnischen Assistenten nach vergleichbaren Ausbildungseinrichtungen im Bereich der IT-Ausbildung recherchieren, die Ergebnisse dokumentieren und im Vergleich zu ihrer eigenen Ausbildung darstellen.**

Parallel zur Recherche der Ausbildungseinrichtungen sollen der Bedarf an qualifizierten IT-Fachkräften und die Anforderungen an IT-Fachkräfte eruiert werden. Diese beiden Recherchen werden gegenübergestellt, um das Ausbildungsprofil mit dem Anforderungsprofil abzugleichen. Die Schüler sollen ermitteln, ob es im Ausland Ausbildungen gibt, die mit unseren Assistentenausbildun-

angeboten werden (bspw. über E-mail-Anfrage). Gibt es auch hier eine positive Rückmeldung, so wäre es vorstellbar, dass direkte E-mail-Kontakte zu Schülern dieser Bildungsgänge aufgenommen werden, um so genauere Informationen über den alltäglichen Unterrichtsablauf zu erhalten.

Das Fach Religion wird sich in diesem Zusammenhang schwerpunktmäßig mit Fragen der Datenethik beschäftigen, während sich das Fach Politik eher mit den Fragen der Organisation der informationstechnischen Bildungsgänge befasst. Die übrigen Fächer des Fächerkanons wie Elektro- und Prozesstechnik, Betriebssysteme und Netzwerke, Softwareentwicklung und Anwendung sowie Rechner- und Systemtechnik werden unsere Schüler mit dem notwendigen



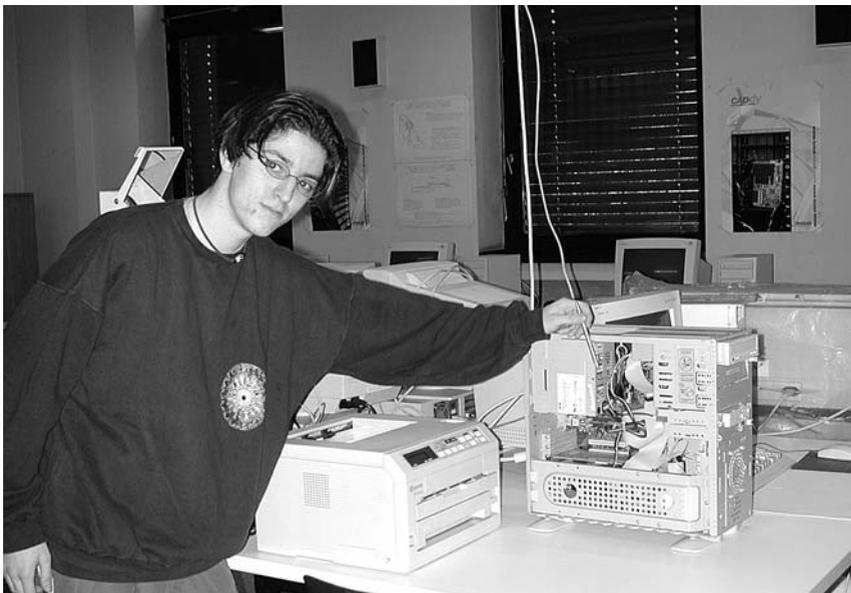
globalen Aufhänger „Ausbildung in informationstechnischen Berufen“, konkretisiert durch die Anforderung Informationen durch direkten (e-mail-)Kontakt mit ausländischen Schulen/Schülern zu erlangen, wird das Internet als schnelles, direktes und zielgerichtetes Kommunikationsmittel (in diesem Falle ohne Konkurrenz) verwendet. Die Schüler lernen etwas über die Ausbildung im Ausland und somit auch über ihre eigene Ausbildung.

Die Bedeutung der englischen Sprache für die internationale Kommunikation via Internet wird den Schülern bewusst.

Die direkte Kontaktaufnahme ist für die Schüler spannend und motivierend, weil sie Chancen und Risiken enthält. Sollten die angestrebten direkten E-mail-Kontakte nicht zu Stande kommen, so muss im schlimmsten Falle auf eine Recherche via Homepages zurückgegriffen werden. Es ist aber genauso gut denkbar, dass bei geeigneter Hardwareausstattung beispielsweise eine „Livekommunikation“ mit Hilfe von Chats oder Webcams erfolgt.

Die Ergebnisse sollen auf einer CD niedergelegt werden, wobei die Form von den Recherchen abhängig ist, die wir während des Projektes durchführen.

Jürgen Kollnot



gen vergleichbar sind. Hierzu können sie zunächst nach Homepages von berufsbildenden Schulen im Ausland suchen.

Werden sie fündig, so bleibt zu untersuchen, ob überhaupt informationstechnische Bildungsgänge

Hintergrundwissen und den technischen Fähigkeiten ausstatten, um dieses Projekt durchführen zu können.

Das Medium Internet wird als Kommunikationsmittel im globalen Zeitalter beleuchtet. Über den

# Techniker sind „TÜV geprüft“

## Techniker werden Qualitätsbeauftragte



Überreichung  
des  
TÜV-Zertifikats:

Kooperation  
zwischen  
TÜV-Rheinland,  
Stadt Mön-  
chengladbach  
und unserem  
Berufskolleg.

### **Kooperation mit dem TÜV-Rheinland: 19 Techniker der Fachschule für Technik wurden zu Qualitätsbeauftragten fortgebildet.**

**1. Entstehung:** Von angehenden Technikern kam der Wunsch nach einer Zusatzausbildung im Bereich des Qualitätsassistenten/Qualitätsbeauftragten. In Gesprächen mit Fachkollegen wurde dieser Wunsch bestätigt, und es wurden Kontakte zu Bildungsträgern aufgenommen.

**2. Kooperation:** Mit der TÜV-Akademie GmbH (TAR) wurden erste Gespräche geführt und nach Überwindung von Anfangsschwierigkeiten konnte auch der Schulträger der Stadt Mönchengladbach für diese Idee gewonnen werden. Mit der Zustimmung durch die Oberbürgermeisterin der Stadt Mönchengladbach, vertreten durch Herrn Stadtdirektor W. Rombey, wurde diese Kooperation besiegelt.

**3. Ziel:** Auf der Grundlage der Lizenzvereinbarung über die Durchführung der Lehrgänge Qualitätsbeauftragte/r TÜV (Industrie) wurde dieser Kurs durchgeführt mit dem Ziel, die Inhalte der beiden folgenden Module zu vermitteln:

Modul 1: Aufbau und Einführung eines QM-Systems

- Grundlagen des Qualitätsmanagements
- DIN ISO 9000: 2000 und ihre Hauptforderung
- QM-Dokumentation: Einführung eines QM-Systems

Modul 2: Auditierung und Zertifizierung

Grundlegendes zu Kommunikation und Motivation, Kreativitätstechniken, Präsentation/Moderation. Grundlagen der Auditierung und Zertifizierung - Lieferantenaudit. Die Techniker sind durch diese Qualifizierungsmaßnahme, gepaart mit dem Wissen aus dem Fach Qualitätsmanagement, in der Lage, in der freien Wirtschaft eine qualifizierte Tätigkeit im Bereich des Qualitätswesens auszuüben.

**4. Vorbereitung:** In einem ersten Vorbereitungsschritt galt es, Fachkollegen zu qualifizieren. Die Kollegin M. Nestvogel und die Kollegen G. Peters, U. Röhlen und U. Voß nahmen an einem achttägigen Lehrgang des TÜV-Rheinlands teil und wurden erfolgreich zu Qualitätsbeauftragten ausgebildet.

**5. Umsetzung:** Damit für die angehenden Techniker kein Unter-

richtsausfall entsteht, wurde der Lehrgang bewusst hinter die schriftliche Abschlussprüfung gelegt.

Neben der Lehrgangsgebühr von 180,- DM, die Lehrgangs- und Unterrichtsunterlagen einschließt, entstehen nur Kosten für die vom TÜV-Rheinland verlangte Prüfungsgebühr. Hervorgehoben werden sollte, dass die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer diese Aufgabe zusätzlich und unentgeltlich übernommen haben, d. h., diese 40 Unterrichtsstunden wurden von den Kolleginnen und Kollegen außerhalb ihrer sonstigen Unterrichtsverpflichtungen geleistet. Der Kollegin und den Kollegen hier nochmals ein herzliches Dankeschön!

### **6. Vorteile für die Schüler:**

- Man findet schneller einen Arbeitsplatz.
- Verantwortungsvollere Tätigkeiten sind möglich.
- Karrierechancen sind größer.

**7. Zukünftige Planung:** Nach diesem ersten Qualifizierungskurs zum Qualitätsbeauftragten für unsere Schüler der Fachschule für Technik soll eine kurze Evaluation Auskunft darüber geben, welche Aspekte noch verbessert werden können. Des Weiteren wird geprüft, inwieweit die Inhalte bereits in den Unterricht integriert werden können, beispielsweise im Fach Qualitätsmanagement. Schließlich muss geprüft werden, inwieweit auch andere Schüler unseres Berufskollegs einbezogen werden können und ob als ein weiteres Ziel die Ausbildung zum Qualitätsassistenten möglich ist.

OStD Schröder

# TAG DER OFFENEN TÜR

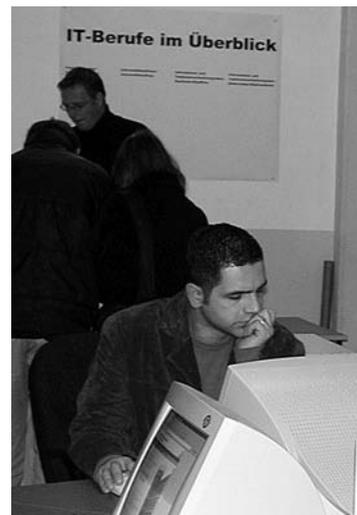
## Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen einem Berufskolleg und anderen Schulen?

Andere Schulen gab es schon immer, Berufskollegs sind noch nicht zehn Jahre alt. Viele haben das Wort Berufskolleg sicher noch nicht registriert. Und was wird da gemacht?



## Tag der offenen Tür

Man kommt sich vor wie im „Supermarkt“. Unter einem Dach gibt es viele verschiedene und unterschiedliche Schulformen. Die Aufzählung füllt eine ganze Seite dieses Heftes. Aber alle haben mit dem Beruf zu tun.



## Was kann man zeigen?

Schule – das hat mit Unterricht zu tun. Das erwartet jeder Besucher. Überraschen könnte die Ausstattung mit berufsbezogener Technik von der Holzprobe bis zum Computer.

# 17. NOVEMBER 2001

## Die gemeinsame Basis

für Schüler und Lehrer ist der Beruf.  
Der berufliche Fortschritt zwingt beide zu dauernder Weiterbildung.



## Berufliche Basis ist eins,

aber nicht das Einzige.  
Die Grundlagenfächer  
treten hinzu:  
Sprachen und Mathematik,  
Physik und Chemie,  
Sport und Religion.

Werner Janssen

# Förderverein: Licht unter dem Scheffel\*?

\* alte Maßeinheit von sehr unterschiedlicher Größe



Das hält schon die Bibel für Nonsens. Deshalb macht der Förderverein hier Bilanz und zeigt, was er seit 1991 der Schule zur Verfügung stellen konnte – dank der Großzügigkeit von Mitgliedern und Spendern.

Aktivitäten des Vereins der Freunde und Förderer – Berufskolleg für Technik und Medien Mönchengladbach e.V.		
Jahre	größere Anschaffungen	Betrag
1991	Eine Druckmaschine von Boos und Lauffs	34.500 DM
1993	Ein CAD-System Software Schaftweberei	24.000 DM
1994	10 ACER Computer	18.000 DM
	Software von Borland für C++	2.740 DM
1995	Ein Apple Performa 630 CD Computer	3.800 DM
	Ein GRETAG Densitometer	3.400 DM
	10-er Version QuarkXPress	7.600 DM
1996	1 Tower Computer, 2 Pentium, 1 Monitor	5.500 DM
	Reparatur Fixiereinheit Drucker	1.050 DM
	Diskettenlaufwerk, Pacom Maus	402 DM
1998	50 Hardlock Copierschutzstecker	2.800 DM
	Rollos für Büros	3.200 DM
	Keyboard für Schülerband	1.600 DM
1999	Schlagzeug für Schülerband	994 DM
2000	8 gebrauchte Computer von Macintosh	9.300 DM
	Werbegeschenke Kugelschreiber m. Aufdruck	750 DM
2001	1 Digitalkamera	2.850 DM
	1 Schreibmaschine	870 DM
	2 Lautsprecher	1.200 DM
	Werbegeschenke Kugelschreiber m. Aufdruck	1.070 DM
<b>Summe aller Anschaffungen</b>		<b>125.626 DM</b>

**Fortschritte der Pädagogik:** Nicht allein im Rechnen, Schreiben, Lesen übt sich ein vernünftig Wesen, auch Genmanipulation und Klonen sind echte „Schlüsselqualifikationen“.

**ADA** heißt Ausbildung der Ausbilder. Im November ist ein Kurs nach dreimonatiger Vorbereitungszeit mit der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer erfolgreich beendet worden. Anmeldungen für die Kurse 2002 bitte im Büro A 108.

**Qualitätsmanagement:** Zwei Kurse für Fortgeschrittene sind abgeschlossen, die Teilnehmer erhielten nach der Prüfung das TÜV-Zertifikat und damit die Berechtigung, sich Qualitätsbeauftragter TÜV (Industrie) zu nennen.

**Die LTU** hat am Berufskolleg Platz der Republik für Technik und Medien in drei Kursen Mitarbeiter nachschulen lassen. Wir wünschen guten Flug!

## Theater

Wie denken Sie darüber? Hier einige Äußerungen zum Thema: Geh ich nicht hin, weil ich zu Hause schon genug Theater habe.

Mein Onkel sagt: Das habe ich in Düsseldorf (Köln, Hamburg, New York) schon „sehhr“ viel besser gesehen!

Ist wie Schule, immer kriegt man was auf, nie hat man Spaß. Und erst die Bühne. Stehen nur zwei Hocker da, frierst du vor Gemütlichkeit. Fließt der Schampus bis in die ersten Zuschauerreihen, ist die Aufführung zu aufwändig.

Dramatik, das ist doch Literatur. Damit werden wir in der Schule gerade genug beharkt. Sowas nicht auch noch in meiner Freizeit.

Oper ist mir überhaupt viel zu laut. Ich weiß nicht, was das soll, wenn einer gegen ein ganzes Orchester ansingen muss. Ohne Mikro!

Wie Sie lesen, spricht alles für ein Abo in der nächsten Spielzeit. Der Förderverein zeigt Ihnen den Weg nach Abonesien nach den Sommerferien. Am schwarzen Brett vor der Cafeteria.

Werner Janssen

## Nachrichten

**Abschlüsse:** Das Schroll-Orchester, eine Pädagogen-Band mit Verena Pettrup (Saxophon), Claudia Zawinell (Keyboard) und Udo Schroll (E-Gitarre, Gesang), hatte gleich vier umjubelte Auftritte bei den Entlassungen von FOS, GOS, GTA und BFS am Ende des Schuljahres.

# Berufsfachschule – hola!

**Die Anforderungen der gewerblichen Wirtschaft an unsere jungen Berufseinsteiger sind höher denn je. Zu Recht!**

**L**aufender Wandel in der modernen Technik verlangt höchste Flexibilität – und das bei soliden praktischen Fertigkeiten, theoretischen Fähigkeiten, rascher



Auffassungsgabe und einem Selbstbewusstsein, das weder eigenes Können überschätzt noch Hemmnisse gegenüber Neuerungen gestattet.

Nach über zehn Jahren Schulpflicht mit wenig praktischem Bezug entscheiden sich jährlich etwa 30 junge Leute für eine Grundqualifikation in einem



technischen Fachbereich in unserem Berufskolleg für Technik und Medien.

Je nach Schullaufbahn und Leistung dauert die Ausbildung ein oder zwei Jahre, wird die Fachoberschulreife mit beruflicher Grundausbildung oder die Fachoberschulreife mit beruflicher Grundausbildung und Qualifika-

tion mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe erreicht.

Auch in diesem Jahr schlossen hoffnungsvolle junge Damen und Herren ihre Ausbildung ab und demonstrierten vor der aktuellen Prüfungsphase ihre praktischen Leistungen. Bei einer Präsentation konnten alle interessierten Besucher die Ergebnisse sehen und einiges über ihr Zustandekommen erfahren. Gleichzeitig spiegelte die Präsentation das methodische Konzept, mit dem die zukünftigen Auszubildenden vorbereitet wurden, wider:

– eingrenzen und entscheiden für verschiedene Projekte, wobei

sich immer mehrere Jugendliche für das gleiche oder ein sehr ähnliches Projekt entscheiden müssen

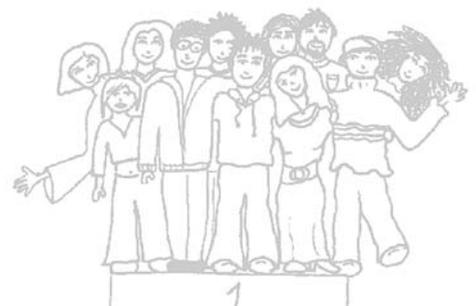
- gemeinsamen Plan erstellen, mit welchen Fertigkeiten das komplexere Projekt realisiert wird
- vorbereiten der Arbeit mit den Lehrern im theoretischen und im praktischen Bereich
- erstellen eines Lastenheftes.

Jedes Jahr staunen die Berufsfachschüler über ihre gewonnene Kompetenz. Durch die mit Eifer realisierten Projekte, die eigene theoretische und praktische Durchgestaltung der Arbeit, die Übungen zur Präsentation technischer Produkte vor einer Gruppe sieht man sie beim Präsentieren fast im Überschwang von Fähigkeiten, die weitaus qualifizierteren Fachleuten gut zu Gesicht stehen würden.

Sicher, auch in diesem Jahr sagten Theorie- und Praxislehrer nachher: „Das war ein guter Jahrgang!“ So waren die Jugendlichen zu Recht stolz. Ein ganz gehöriges Stück Fleiß und Selbstüberwindung gehörte dazu. Manch eine Kante musste sich abscheuern – miteinander schaffen will gelernt sein – und manch ein innerer Widerstand musste bis zur Präsentation gebrochen sein.

**Alles Gute für die Zukunft!**

Gerd Hermanns



# Alles nur Theater!



**Der Theatergänger von heute hat es schwer. Unverständnis und manchmal sogar blankes Entsetzen schlägt demjenigen entgegen, der versucht Schülerinnen und Schüler zu einem Theaterbesuch zu motivieren.**

**D**a geh ich nicht hin, ich habe zu Hause schon genug Theater, da brauch ich in meiner Freizeit so was nicht auch noch! – ist in die-

sem Zusammenhang fast eine gemäßigte Reaktion. Allein schon der Rahmen einer solchen Veranstaltung schreckt junge Leute ab: Pünktliches Erscheinen ein Muss, die ausgebeulte Lieblingsjeans mit dem Hintern in den Kniekehlen kommt in diesem Zusammenhang an Mutter nicht vorbei, Rumstehen im Foyer bis es losgeht – wohin mit meinen Händen?, unbequeme Stühle – Füße hochlegen nicht erlaubt, keine Möglichkeit einen

Kellner zu rufen – Cola und Chips müssen bis zur Pause warten und dann vielleicht auch noch ein Drama!! Das ist Literatur, da werden wir in Deutsch schon dauernd mit beharkt und dann soll ich mir so was freiwillig antun?

Genau, das soll man sich wirklich freiwillig antun. Wo sonst als im Theater erlebt der Zuschauer die Schauspieler noch live? Wo sonst als hier erlebt der Zuschauer die Anstrengung und Mühsal der Akteure unmittelbar und direkt? Wo sonst als im Theater kann man erleben, miterleben, sich distanzieren, sich aufregen und erregen, sich unterhalten oder schockieren lassen? Wo sonst ist der Zuschauer persönlich als solcher gefragt und erwünscht und nicht nur als Konsument von Werbeeinblendung 1-10?

Also Leute: Alles nur Theater! In der nächsten Spielzeit seid ihr mit dabei! Abos organisiert der Förderverein jeweils nach den großen Ferien. Und außerdem macht es einen ungeheuer guten Eindruck!!

Sabine Kannen

## Lernen lernen

**„Also lautet ein Beschluß: daß der Mensch was lernen muß. Nicht allein das Abc bringt den Menschen in die Höh; nicht allein im Schreiben, Lesen übt sich ein vernünftig Wesen; nicht allein in Rechnungssachen soll der Mensch sich Mühe machen; sondern auch der Weisheit Lehren muß man mit Vergnügen hören.“**  
Wilhelm Busch

**N**ein, so „leicht“ wie bei Meister Lämpel Ende des 19. Jahrhunderts haben es die Schüler von heute nicht mehr. War damals stures Auswendiglernen und Einpaucken der grundlegenden Kulturtechniken gefragt, stehen unsere Schülerinnen und Schüler heute vor wesentlich komplexeren Lernsituationen. Die Welt, in der wir

leben, wird ständig schneller, höher, weiter und unübersichtlicher. Fachwissen überholt sich mit rasanter Geschwindigkeit, Reize und Herausforderungen werden immervielschichtiger, immer neue und größere Zusammenhänge müssen erkannt, erfasst und verarbeitet werden.

Pures Einpacken reicht da nicht mehr aus. Neben dem Fachwissen, was sich jeder Schüler und jede Schülerin natürlich aneignen muss, geht es heute vor allem darum, das Wissen zu strukturieren und in den entscheidenden Situationen abrufen zu können. (Übrigens eine Anforderung, die alle Kandidaten bei Günther Jauchs „Wer wird Millionär“ beherrschen müssen, um erfolgreich zu sein!)

Das ist jedoch noch nicht alles. Viele der Kollegen sind mit dem geflügelten Wort „Man muss nicht alles wissen, man muss nur wissen, wo es steht“ aufgewachsen. Heute ist auch das nicht mehr wirklich schwierig. Nahezu alle Informationen, die ich brauche, bekomme ich im www frei Haus geliefert. Doch woher weiß ich, was ich benötige, um meine Aufgabe erfolgreich lösen zu können, wie motiviere ich mich selbst, mir ständig Neues zu erschließen und wie organisiere ich mein Leben rings um Schule, Arbeitsplatz und Aufgabenstellungen?

Für diese Fragestellungen möchte unsere Schule den Schülerinnen und Schülern Hilfen anbieten. In unserem Schulprogramm haben wir in Leitziel 8 festgelegt, dass wir das Lernen lernen unterstützen und fördern, damit unsere Schüler den alltäglichen Anforderungen gelassen entgegen blicken können.



Wir als Schule möchten ihnen Methoden und Techniken an die Hand geben, ihr Lernen selbstständig zu organisieren und zu planen.

#### **Folgende Schwerpunkte wurden dabei vereinbart:**

##### **1. Die Arbeitsplatzorganisation**

Niemand glaubt heute mehr, dass sich ein Genie im Chaos locker zurecht findet. Der häusliche Arbeitsplatz soll analysiert und optimiert werden.

##### **2. Zeitplanung**

Auch wenn es kaum jemand glaubt: Der Schüler von heute hat mit Hausaufgaben und Lernzeiten eine 50-Stunden-Woche zu bewältigen. Wir wollen ihm helfen, seinen Zeitplan zu optimieren, damit noch genug Raum für Freizeitaktivitäten bleibt.

##### **3. Lerntechniken und Arbeitstechniken**

An dieser Stelle wollen wir mit den Schülerinnen und Schülern ihren Lerntyp erarbeiten bzw. ihnen ihren Lerntyp bewusst machen um optimale Lernvoraussetzungen zu schaffen. Einige wissen bereits, dass sie ‚Nachtarbeiter‘ sind oder ‚alles mal geschrieben sehen müssen‘ oder ‚Vokabeln ‚am besten mit Kasette‘ lernen können. Die Kenntniss über ihre Lernstärken ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern Frustrationserlebnisse zu vermeiden. „Jetzt guck‘ ich mir die Vokabeln schon eine Stunde an und kann sie immer noch nicht!“

Daran anschließend beschäftigen wir uns mit der Informationsbeschaffung, dem Sichten, Sortieren und Strukturieren von Informationen, der Benutzung einer Bibliothek und natürlich des Internets. Konkrete Arbeit mit den ausgewählten Texten anhand von Markierungsübungen, Gliederungen und der Erstellung von Exzerpten bilden den Abschluss.

##### **4. Last but not least:**

##### **Entspannungstechniken**

Viele unserer Schülerinnen und Schüler sitzen falsch, bewegen sich zu wenig, haben bereits in frühen Jahren Haltungsschäden und Rückenschmerzen. Natürlich ist daran auch die Schule nicht unschuldig. Quetschen wir doch immer größer werdende Schüler in die immer gleichen alten Stühle. Für einen Lehrer ist es kaum noch möglich, unfallfrei durch die Stuhlreihen zu wandern. Fast jeder Schüler muss aufgefordert werden, sich näher an seine Füße zu setzen. Doch wenigstens zu Hause sollen die Schülerinnen und Schüler für die richtige Körper- und Sitzhaltung sensibilisiert werden. Kleinere Entspannungsübungen sollen ihnen helfen, die Ängste vor schweren Klausuren und Prüfungen im Griff zu halten.

Diese hier vorgestellten Themen sollen im Rahmen unseres Schulprogramms in verschiedenen Vollzeitklassen zu Beginn ihres ersten Schuljahres an unserem Berufskolleg erarbeitet werden.

Auch hier gilt: Die Lehrerinnen und Lehrer am Berufskolleg für Technik und Medien lernen jeden Tag Neues dazu. Für Verbesserungsvorschläge und neue Ideen sind wir immer offen!

Sabine Kannen

# Das Gestaltungsteam

Immer bei der Arbeit ...



v.l.n.r.: Bartosz Barylko, Monika Beumers, Christiane Heinzl, Tanja Thiemann, Gloria Vervoort, Martina Schiffer

**W**oche für Woche haben wir an der Schulzeitung gearbeitet; dabei kamen wir uns häufig vor wie die Hühner auf der Stange, die viel gackern, bevor sie ein Ei legen. Aber nun ist das Ei gelegt.

## Die Schulzeitung 2002 ist fertig!

Sechs Oberstufenschülerinnen und -schüler der Gestaltungstechnischen Assistentenausbildung legen das Ergebnis vor. Es hat uns viel Schweiß und Mühe gekostet, jedoch auch eine Menge Freude gemacht und nun am Ende sind wir stolz, unser erstes ausbelichtetes und gedrucktes Projekt der



Öffentlichkeit zu präsentieren. Auch Mc Donalds hat von unseren Gestaltungsergüssen profitiert – naja, in gewisser Weise jedenfalls.

# Studienfahrt nach Malta ...

Im Februar 2001 sind wir – d. h. Frau Brzoza-Hähnel und ich – mit 13 Schülerinnen und 20 Schülern der Klassen HG-21, HG-22, OG-20, OT-20 und OT-30 zu einer einwöchigen ‚Jahrgangsstufen-Studienfahrt‘ auf die Mittelmeerinsel Malta aufgebrochen.

Per S-Bahn oder individueller Anreise ging's nach Düsseldorf zum Flughafen, von dort aus mit dem Flieger in nur knapp drei Stunden in die Sonne (ja, ja, im Februar schon!). Um es vorweg zu nehmen: Schön war's, alle Teilnehmer waren hellauf begeistert von diesem Inselstaat mit seiner interessanten Geschichte und den noch vorhandenen Zeugnissen hiervon in Form von Höhlen, Tempelruinen, Katakomben, aber auch modernen Gebäuden.

Was wurde nun genau studiert während dieser Studienfahrt? Nun, wir haben uns natürlich die Hauptstadt Maltas La Valetta, die Tempelruinen von Tarxien, Hagar Qim und Mnajdra sowie die Höhle von Ghar Dalam angesehen und bekamen dabei sachkundige Erläuterungen von einer maltesischen, wunderbar Deutsch sprechenden Reiseführerin. Die Katakomben in Mdina (alte Inselhauptstadt) und Rabat wurden auf eigene Faust erkundet, für viele ein richtiges Abenteuer.

Das Maltesische (ein Mix aus Arabisch, Italienisch und ein klein wenig Französisch) ist die Landessprache, doch das Englische hat



eigentlich einen zumindest gleichwertigen Status. Die Teilnehmer der Fahrt hatten so im täglichen Umgang mit der englischen Sprache und anlässlich von besonderen Erkundungsgängen mehr als genug Gelegenheit ihre Kenntnisse aufzupolieren.



Sehenswert waren außerdem die Klippen von Dingli und Buskett Gardens mit dem einzigen Waldgebiet der Insel. Trotzdem kamen natürlich Freizeit und Vergnügen nicht zu kurz. Wir waren in einem

netten Hotel mit Namen ‚Petit Paradis‘ (was will der Mensch mehr?!) in Sliema (zweitgrößte Stadt auf Malta) untergebracht und der – sehr preiswerte – Transport mit den abenteuerlichen und geradezu altertümlichen Linienbussen zu den Diskos und Kneipen in St. Julians und Paceville funktionierte reibungslos.

Ein zusätzliches Bonbon: Der Karneval in Malta wurde gerade während der letzten drei Tage unseres Aufenthalts besonders heftig gefeiert – auch dies eine eindrucksvolle und bleibende Erinnerung! Das Wetter war für den Monat Februar wirklich paradiesisch (siehe auch ‚Hotel!‘), was für die kleine Inselrepublik allerdings nichts Außergewöhnliches ist.

Kurz gesagt, diese Studienfahrt war in jeder Hinsicht eine lohnende Sache, die eigentlich ein wenig nach Wiederholung schreit.

Hartmut Janthur

# Skifreizeit in Matriei

**Nach 8 Jahren Kleinwalsertal, 6 Jahren Zillertal ging es nun zum ersten Mal nach Osttirol ins Skigebiet von Matriei.**

Neben dem bewährten Betreuerstab Judith Lieth, Elke Trattner und Reiner Sartor konnten diesmal der skierfahrene Uwe Röhlen und nicht zuletzt der Alpinkenner Günter Deserno für einen reibungslosen Ablauf der Jahrgangstufenfahrt sorgen. Ergänzt wurde dieses Team noch durch die beiden freien Skilehrer Babsi und Dominic aus München. Insgesamt 85 Schülerinnen und Schüler aus den Angebotsschulformen Gymnasiale Oberstufe, Fachoberschule,

GTA-Klassen und Fachschulen für Technik staunten nicht schlecht, als man wider Erwarten keine Jugendherberge antraf, sondern sich in einem 4-Sterne-Sporthotel mit Restaurant, 3-Gänge-Menü und Entspannungs-Sauna wieder finden konnte. Dieses Hotel, die Hotelleitung, die Größe und Ausstattung der Zimmer trugen im Wesentlichen dazu bei, dass diese acht Skitage von allen Teilnehmern als voller Erfolg bewertet wurden. Aber auch die Skikurse, die sich vom Anfänger über Snowboard-Kurs bis zum Kurs für „Profis“ erstreckten, ließen weit ab vom Schulgeschehen soziales Lernen in der Gruppe zu. Jedem

Schulleiter wäre hier warm ums Herz geworden, wenn er am Ende dieser Skifreizeit den „Zugewinn“ an sozialer Kompetenz hätte messen können. Der Umweg nach Hause aufgrund der meterhohen Schneemassen, die einige Pässe unbefahrbar machten, wurde von den Teilnehmern mit der Gelassenheit hingenommen, die man nach einer solch wunderschönen Woche in sich trägt. Alle waren sich einig, dass die Woche ein High-Light des Schuljahres war. Leider sind solche Jahrgangstufenfahrten nur einmal während der Schulzeit möglich.

Reiner Sartor

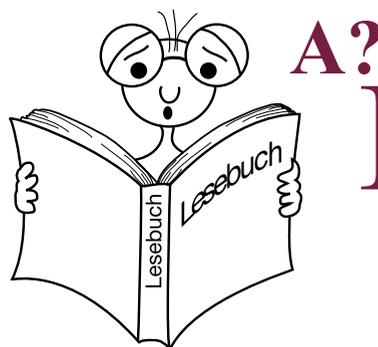
# PISA und kein Ende

**Natürlich muss die Schuldfrage geklärt werden.**

**Also wird sie gestellt.**

**Wer ist Schuld, wenn Kinder und Jugendliche nicht lesen können?**

Lehrer sind nicht schuld, so viel steht fest. Wenn die mit ihrem Werk beginnen, müssen die Grundlagen gelegt sein. Die Eltern vielleicht? Sind die Eltern schuld? Aber nein, Eltern, die noch nie so besorgt waren wegen des Fortkommens ihrer Sprösslinge, die gewaltige Mittel aufbringen für schulergänzenden Unterricht, Eltern, die auf allen medialen Wegen sensibel gemacht werden für die Erfordernisse des Marktes, auf dem ihre Kinder einst kräftig ausschreiten, jede Hürde mit Bravour nehmen, jede Karriereleiter a tempo erklimmen sollen, die sollen schuld sein? Nein, sie sind nicht schuld, aber rat-



los. Und deshalb jedem Rat zugänglich und bereit, jeden Rat, und sei es noch so ungeschickt, umzusetzen. Und deshalb werden sie jetzt Bücher stoßweise um die Betten aufschichten, genau wie sie vorher pädagogisch ungeschickt vom elektronischen Schnuller langsam zum PC auf dem Schreibtisch ihres Jüngsten gekommen sind, der natürlich seit Geburt ein Handy bedient. Zum Stolz der Eltern. Man

kann nicht früh genug anfangen. Wie Sie sehen, kann keine Rede sein von Schuld, allenfalls von Ratlosigkeit, die, dem ratlosen Fahrer gleich, unsicher macht. Und das ergibt Fehler, die noch fehlerhafter sind als falsche Entscheidungen. Tragisch aber im antiken Sinne ist das Ergebnis: Trotz bester Absichten wird das beabsichtigte Ziel verfehlt.

Werner Janssen

# Neue Kollegen



Susanne Stedem  
35 Jahre, ledig  
- Realschule, Hö Ha  
- Ausbildung zur Steuerfachangestellten  
- Studium WiWi (Steuern, Industrie)  
- Referendariat in Rostock  
- Unterrichtsfächer:  
Wirtschaftslehre, PSP, Politik



Henry Beckers  
40 Jahre, verheiratet  
- Ausbildung:  
Dipl.-Ing. Elektrotechnik (TH)  
- Status: „Seiteneinsteiger“,  
„Lehrer in der Ausbildung“  
- Unterrichtsfächer:  
Elektrotechnik, Technische Informatik (Elektriker)



Ute Hügel  
36 Jahre, verheiratet, 1 Sohn  
- Abitur  
- Ausbildung als Zahnarzthelferin  
- Studium: GHS Essen  
- Unterrichtsfächer:  
Gestaltungstechnik und Sport



Egbert Tienken; Dipl. Ing.  
verheiratet, zwei Töchter  
- Studium: RWTH Aachen  
Nachrichtentechnik,  
- Referendariat vor 7 Jahren in  
Aachen, freiberuflicher Trainer,  
Netzwerkspezialist



Daniela Mohr-Ramme  
36 Jahre, verheiratet, zwei Söhne  
- Gymnasium, Schneiderlehre  
bei Stilmann  
- 1½ Jahre als Technikerin für  
Stilmann im Ausland  
- Studium: RWTH Aachen  
- Unterrichtsfächer: Englisch,  
Textil- und Bekleidungstechnik



Stefan Opalla  
33 Jahre, verheiratet  
- Abitur  
- Zivildienst als Rettungshelfer  
bei der Berufsfeuerwehr MG  
- Studium: FH Krefeld Elektro-  
technik, GH Duisburg (Lehr-  
amt)  
- Unterrichtsfächer: Elektro-  
technik, Technische Informatik

# Unser Bildungsangebot

Voraussetzungen	Bildungsgang	Dauer	Fachrichtungen und Fachgruppen	Abschlüsse und Qualifikationen
Ausbildungsvertrag	<b>Berufsschule</b>	2-3 Jahre	Elektrotechnik Gestaltungstechnik Holztechnik Medientechnik Metalltechnik Textiltechnik Vermessungstechnik	Berufsschulabschluss, Facharb./Geselle, unter bestimmten Voraussetzungen zusätzlich Fachoberschulreife
keine	<b>Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag</b>	1 bzw. 2 Jahre		
Sekundarabschluss I	<b>Berufsfachschule</b>	2 Jahre	Elektrotechnik Metalltechnik	Berufliche Grundkenntnisse, Fachoberschulreife
Fachoberschulreife	<b>Fachoberschule</b>	1 bzw. 2 Jahre	Bautechnik Chemietechnik Elektrotechnik Gestaltungstechnik Metalltechnik Textil- und Bekleidungstechnik Vermessungstechnik	Fachhochschulreife
Fachoberschulreife	<b>Berufsfachschule für informationstechn. Assistenten (ITA)</b>	3 Jahre	Informationstechnik	Berufsabschluss und Fachhochschulreife
Fachoberschulreife	<b>Berufsfachschule für gestaltungstechnische Assistenten (GTA)</b>	3 Jahre	Gestaltung, Schwerpunkt Grafik	Berufsabschluss und Fachhochschulreife
Fachoberschulreife oder Abitur	<b>Berufsfachschule für gestaltungstechnische Assistenten (GTA)</b>	2 Jahre	Gestaltung, Schwerpunkt Grafik	Berufsabschluss
Fachoberschulreife mit Qualifikation	Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe (GOSt)	3 Jahre	Chemie/Chemietechnik Elektrotechnik Metalltechnik	Allgemeine Fachhochschulreife (Abitur)
Berufsausbildung und/oder Berufspraxis	Fachschule für Technik	2-4 Jahre	Luftfahrzeugtechnik Textiltechnik Vermessungstechnik	Staatlich geprüfte/r Techniker/in, Fachhochschulreife
	Aufbaubildungsgänge	1 Jahr	Betriebswirtschaft Mechatronik	Wirtschaftstechniker/in, Mechatronik-Techniker/in